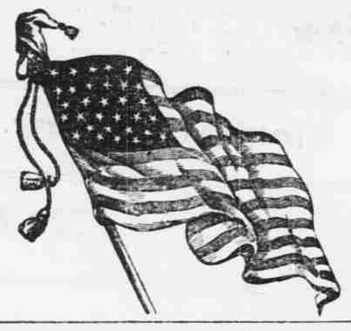
Hermanner Volksblatt.



Samstag den 22. Septmbr 1860.

Republikanische Nomination.

Für Präsident der Ver. Staaten

Abraham Lincoln,

von Illinois.

Für Vicepräsident:

Hannibal Hamlin

von Maine.

Constitution des Gasconade County Republikanischen Clubs.

Sowohl in der menschlichen Natur, als auch in der äußeren Nothwendigkeit der Dinge liegt es, daß Gleichgesinnte sich aufsuchen, und ihre Kräfte zu gemeinschaftlichem Wirken vereinigen. Sie wollen eben hierdurch dasjenige zu erreichen und durchzuführen suchen, was ihnen, vereinzelt stehend, nicht möglich sein würde.

Das der Grund, warum alle, von gleicher Gesinnung gegen die Uebel der Sclaverei und deren weitere Ausbreitung über freie Gebiete beseelte; die daher mit der gegenwärtigen Administration, welche neben anderen großen Mängeln und Gebrechen, von der Sclavenhalter-Partei aufgestachelt, diese Ausbreitung nicht nur begünstigt, sondern offen, durch List, Trug und versteckte Gewalt fördert, — Unzufriedenen des ganzen Landes sich als nationale republikanische Partei vereinigten, um solchem Uebel entgegen zu treten und die durch die Unabhängigkeitserklärung und Constitution des Bundes gewährleistete Freiheit zu sichern und zu erhalten.

Dieser, durch die ganze Union gehenden Bewegung schließen auch wir uns an, und constituiren uns durch Gegenwärtiges als

Gasconade Co. Republk. Club,

indem wir zugleich Jeden einladen, sich diesem Club anzuschließen, der in den nachfolgenden Punkten mit uns gleiche Ansichten theilt:

1) Mit der von der Republikanischen Convention zu Chicago unterm 17. Mai d. J. aufgestellten und angenommenen Platform erklären wir uns im Wesentlichen einverstanden; wir theilen die darin ausgesprochenen Grundsätze und machen uns anheischig, zur Realisirung der in ihr enthaltenen Anforderungen, das Unserige nach Möglichkeit und besten Kräften beizutragen.

(Die Plattform wurde bereits in einigen frühern Nummern d. Bl. mitgetheilt.)

Wir fügen noch bei:

2) Daß wir es mit allen Freunden wahrer Freiheit und echter Humanität, tief bedauern, daß unvermeidliche Verhältnisse unserem großen Staatenbunde auch Sclaven zugeführt und sie in den sonst so reinen Fluß dieses edlen Staatengusses geworfen haben; daß wir aber mit den Vätern und Gründern der Republik hoffen, der fremdartige Stoff werde mit der Zeit ausgähren und namentlich für unseren Missouri Staat die Zeit nicht so fern liegen, wo er sich zu seinem eigenen Nutzen und Gedeihen, aus einem Sclaven- zu einem freien Staate emporheben wird. — Hierzu auf gesetzlichem Wege und durch rechtliche Mittel mitzuwirken, soll unser Bestreben sein!

Da aber auch:

3) In Republiken ausgezeichnet schlaue Demagogen in kurzer Zeit den Geist der Verfassung untergraben und die Freiheit in Knechtschaft umwandeln können, wie uns die Geschichte der alten Republiken sattsam beweist, und wie wir es jetzt hier in der Begünstigung sectioneller Interessen durch möglichste Ausdehnung der Sclaverei über freie Gebiete genugsam vor Augen haben, — so soll es unsere Sorge sein, über solche Demagogen zu wachen! Uns nicht täuschen zu lassen durch ihre Sophismen — vielmehr verpflichten wir uns, solchem schmachvollen Streben durch alle gesetzlichen Mittel entgegenzustreben und unsere Stimmen für Legislatur, Congreß u. s. w. und namentlich für die Präsidentschaft, nur auf solche Candidaten zu vereinigen, die gleich uns für freien Boden und freie Arbeit einstehrn.

Wie überhaupt die republikanische Partei im Allgemeinen, so mißbilligen auch wir ausdrücklich jede Einmischung von Außen in die Sclavenverhältnisse solcher Staaten, wo dieses Institut zufolge ihrer respectiven Gesetzgebung zu Recht besteht. Jeder Staat hat da Fug und Recht, auch in dieser Beziehung seine Angelegenheiten zu ordnen, und ob, wie und wann er an Abschaffung der Sclaverei denken will, das ist lediglich seine Sache und muß seine Sache bleiben.

Aber das an und für sich rechtslose Institut der Sclaverei kann sich nicht weiter erstrecken und mit Recht nicht weiter ausgedehnt werden, als sich die positive Gesetzgebung des Sclavenstaates erstreckt. Ueber diese Gränze hinaus tritt das Vernunftgesetz in Kraft und es erscheint daher widersinnig und ungereimt, von „Menscheneigenthum" zu sprechen, und damit freie Gebiete zu überziehen, um solche in Sclavengebiete umzuwandeln. Endlich

5) Sind wir der Ansicht, daß mit consequenter Durchführung des Grundsatzes: „Keine weitere Ausdehnung der Sclaverei über freie Gebiete" auch keinem einzigen Menschen ein Unrecht zugefügt, sondern nur dem heutigen Stand der Bildung und Humanität Genüge geleistet werde.

Worin besteht denn eigentlich das Eigenthum der freien Gebiete, woran die Sclavenstaaten gleiche Berechtigung fordern? — Unstreitig nur in dem Grund und Boden dieser Gebiete. — Grund und Boden ist der wesentliche Gegenstand alles Eigenthums. Seine Benutzung für Acker-, Wein- und Bergbau, für Viehzucht und jeden geeigneten Culturzweig. Was dem Boden abgewonnen wird, gestattet die mannigfachste Thätigkeit und gibt das Material her für Kunst, Handel und Gewerbe. — Grund und Boden also und seine Erzeugnisse, darin besteht in den neueröffneten und noch zu eröffnenden Gebieten das noch freie, zu erwerbende Eigenthum und hin mag Jeder gehen und thätig sein und rührig im Erwerb und in der Benutzung des Bodens. Auch dem Sclavenhalter ist dies so wenig wie irgend einem freien Manne gewehrt. Sein Menschen-Eigenthum aber, das lasse er da, wo es zufolge positiver Gesetze zu Recht besteht, auf freiem Gebiete gehört es nicht in das Eigenthums-, sondern in's Personenrecht; darum, weil auch der Sclave — Mensch ist!

Das sind die Grundsätze und Ansichten, die uns zu gemeinsamem Streben und Handeln vereinen, und die zu nähren und auszubreiten wir uns zur Aufgabe gestellt.

Um dies zu ermöglichen, legen wir unserem Verein die in der nachfolgenden Constitution enthaltenen Bestimmungen und Nebenbestimmungen zu Grunde. — (Diese Constitution wird später veröffentlicht werden. — Anm. d. R.)

Inland.

General Walker und Major Rudler erschossen.

Der Dampfer Francisco Desassis brachte gestern die Nachricht nach New-Orleans — so berichtet der Telegraph — daß die Regierung von Honduras diese beiden Flibustier habe erschießen, ihre Mannschaft aber frei abziehen lassen. Walker war vor einiger Zeit mit circa 100 Mann an der Küste von Honduras gelandet und hatte sich daselbst durch einen kühnen Handstreich des Forts Truxillo bemächtigt. Die Einwohner von Truxillo, etwa 3000 an der Zahl, verließen voll Schrecken die Stadt, mit Zurücklassung ihrer sämmtlichen Habe. Walker vertheidigte sich mit seinem kleinen Häuflein auf's Tapferste gegen eine ihm mehr als zwanzigfach überlegene Macht: — gegen die die Stadt von der Seeseite aus bombardirenden Engländer und gegen die Land-Armee des Generals Alvarezes. Nachdem die Munition erschöpft war und er einsah, daß er die Stadt nicht länger gegen den doppelten Angriff zu halten vermöge, zog er sich mit seinem sehr zusammengeschmolzenen Häuflein nach der Seeküste zurück, wo er von den Engländern gefangen genommen und an die Behörden von Honduras ausgeliefert wurde, welche, wie es scheint, kurzen Prozeß mit ihm machten. Hoffentlich wird mit dem Tode dieses Mannes auch das Flibustier-Fieber in den Ver. Staaten für immer sein Ende erreicht haben.

Ausland.

Die im Lauf dieser Woche aus Europa angelangten Nachrichten sind von der größten Wichtigkeit. Garibaldi, der kühne und unerschrockene Kämpfer für die italienische Freiheit, ist mit seiner tapferen Armee bis unter die Mauern Neapels vorgerückt und wird in diesem Augenblick bereits Besitz davon ergriffen und der blutdürstigen, verruchten Dynastie der Bourbonen in Italien für immer ein Ende gemacht haben. König Franz hat das Weite gesucht u. sich für einstweilen nach Spanien verzogen; hoffentlich wird ihm der Papst bald nachfolgen. Der Enthusiasmus des italienischen Volkes läßt sich nach solchen glänzenden Erfolgen nicht mehr in Schranken halten; täglich stoßen Tausende von begeisterten Freiheitskämpfern zu dem Heere Garibaldi's, und in wenigen Tagen dürfte er über Hunderttausende zu gebieten haben. Daß sich unter solchen Umständen die österreichische Herrschaft in Italien nicht mehr lange wird aufrecht erhalten können, liegt klar auf der Hand. Von welcher Seite auch der Angriff zuerst erfolgen wird, soviel ist jedenfalls gewiß, daß die Tragweite des sich daraus entwinnenden Kampfes nicht abzusehen ist. Die Haltung des deutschen Volkes aber wird hoffentlich gegenüber der italienischen Revolution alsdann keine so feindselige mehr sein, als dies während des letzten Krieges der Fall war. Welche Stellung Louis Napoleon in einem solchen Kriege Oesterreich und der Revolution gegenüber einnehmen wird, — ob er sich an die Spitze der letzteren stellen oder sie mit Oestreich vereint zu unterdrücken suchen wird, ist schwer vorauszusagen; beides läßt sich mit gleicher Wahrscheinlichkeit von ihm erwarten.

Deutschland. Bremen, 18. Aug. Die Auswanderung über hier nach Amerika, ist in diesem Jahre wieder eine äußerst lebhafte, und verspricht namentlich der heutige Termin eine „recht gute Expedition" zu werden; auf unseren Straßen bemerkt man schon seit einigen Tagen Schaaren von Fremden aus allen Landen des deutschen Reiches. Wenn man diese Menschen betrachtet, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß es in unserem Vaterlande vieler Orten recht traurig aussehen muß. Sonst würden diese Menschen nicht zu einem letztenverzweifelten Mittel greifen, um sich eine bessere Existenz zu erringen. Denn zu den Abenteurern, welche nur schnöde Gewinnsucht nach Californien treibt, gehören diese Auswanderer nicht: die überwiegende Mehrzahl gehört offenbar dem Bauernstande und dem kleinen Handwerk an. Die meisten stehen in der Blüthe ihrer Jahre, und selbst die Familienväter, die von einem Schwarme Kinder umgeben sind, von denen die jüngsten noch auf dem Arm getragen werden, sind meistens rüstige Männer.

Wien, 27. August. General Benedek ist hier angekommen. Er hat den Kaiser wiederholt ersucht, ihn seiner Stelle als Landeskommandant von Ungarn zu entbinden, wo seine Stellung unhaltbar wird. General Benedek soll die Wünsche seiner Landsleute für gerechtfertigt erklären und sich weigern, die Hand zur Ergreifung von Zwangsmaßregeln gegen die nationalen Bestrebungen der Ungarn zu bieten.

Ungarn. Pesth, 15. August, Abends. Ich komme so eben aus der Franziskanerkirche, wo ich der Trauung der jungen reizenden Gräfin Ilona Bathyanyi, Tochter des am 6. Oktober 1849 hingerichteten königlichen ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Ludwig Bathyanyi, mit dem schönen jungen Grafen Bela Keglevich, Bruder des vormaligen königlichen ungarischen Schatzmeisters, beigewohnt habe. Trotz einer ungeheuren Hitze waren doch über 1000 Menschen in der Kirche, während über 10,000 außerhalb derselben versammelt waren, um die Tochter des unglücklichen Opfers der österreichischen Politik bei ihrem Gange zum Traualtar zu sehen. Tausendstimmige Eljens wurden der holden Comtesse zugerufen, als sie am Arme ihres Gatten die Kirche verließ, während der weibliche Theil des Publikums zu Thränen gerührt war, als er die Mutter der Braut ansichtig wurde; die Stütze des geliebten Gatten fehlte ihr, der Arm ihres greisen Vaters, des Grafen Carl Zichy, diente ihr als Stütze. Diese Frau übt einen elektrischen Eindruck auf das Publikum aus, so oft sie sich öffentlich sehen läßt, man fühlt ihr ihre Leiden und Freuden nach, denn der Verlust, den sie durch den gewaltsamen Tod ihres Gatten erlitten, ist ein Verlust für die ganze Nation.

Schweiz. Aus der Ostschweiz, 27. August. In den letzten Tagen verließ Ludwig Kossuth den bisherigen Aufenthaltsort in dem Badeort zu Gais, Kanton Appenzell, und begab sich zunächst nach Chur zu mehrtägigem Aufenthalt daselbst um sodann über den Splügen sich nach Mailand und Turin zu begeben, wohin auch Oberst Ibasz mit den Sohnen Kossuths folgte. An der veltlinisch-östreichischen Gränze geschahen in der jüngsten Zeit die umfassendsten Arbeiten zum Zweck der Grenzvertheidigung unter Leitung östreichischer Genieoffiziere.

Genf, 30. August. Der Bundesrath soll das Ansinnen des französischen Gesandten, eine Deputation nach Thonon zur Begrüßung des Kaisers zu schicken, zurückgewiesen haben. — Die französische Regierung beklagt sich fortwährend über schlechte Behandlung französischer Unterthanen in der Schweiz. Es ist aber bewiesen worden, daß diese Klagen bis dahin rein aus der Luft gegriffen waren.

Italien. Rom, 27. August. Der Papst soll dem Herzog von Grammont seine Bereitwilligkeit ausgedrückt haben, einer italienischen Conföderation beizutreten.

Messina, 19. August. Die Stadt ist zu Ehren des Abganges Garibaldi's nach dem Festlande illuminirt worden. Garibaldi begegnete auf der Rückkehr von Capri [Insel in der Bay von Neapel] einem englischen Schiffe und begab sich an Bord desselben. Bei seiner Ankunft am Faro fand er ein anderes englisches Schiff, welches 30,000 Musketen und 15 gezogene Kanonen an Bord hatte. Er entfernte sich wieder, ohne zu landen, begleitet von Oberst Birio und 5000 Freiwilligen. Gen. Cosenz rüstet sich zum Uebergang nach einem anderen Punkte des Festlandes. Ein Garibaldisches Schiff ließ man an der neapolitanischen Küste auf den Strand laufen, um 2000 Freiwillige zu landen. Die neapolitanischen Kreuzer feuerten, wie bei der Landung Garibaldi's in Marsala, auf das Schiff, nachdem die Landung bewerkstelligt war.

Perugia, 26. August. General Lamoriciere hat in einem Tagesbefehl seine Truppen angewiesen, jede Stadt zu plündern, welche bei Annäherung des Feindes sich empören sollte.

Turin, 30. August. Kossuth ist in Bellogio, am Comer See, angekommen und wurde mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Es ist nicht bekannt, was er beabsichtigt.

Messina, 30. August. Der französische Republikaner De Flotte, welcher Garibaldi's Schiffe befehligte und einer seiner tüchtigsten Officiere war, wurde vor Reggia getödtet. Garibaldi ordnete ein solennes Leichenbegängniß an.

Aus Genua wird unterm 29. August telegraphirt, daß die neapolitanischen Generäle am Montag zuvor einen Kriegsrath hielten, an welchem alle Generäle außer Bosco theilnahmen und einstimmig beschlossen, dem König zu rathen, die Stadt zu verlassen.

Ein Gerücht war im Umlauf, daß die Offiziere der Armee und Marine dem Könige ihre Entlassung en masse eingereicht haben.

Frankreich soll von der neapolitanischen Regierung Satisfaction für die Mißhandlung des Hrn. Brenier gefordert haben; dies wäre ein offenes Parteiergreifen zu Gunsten der Revolution, bemerkt der Correspondent der „Times."

England. London, 31. August. Der Pariser Correspondet berichtet, daß der Minister des Innern, Herr Farini, welcher den Kaiser im Namen seines Königs in Savoyen begrüßte, Napoleon einen eigenhändigen Brief des Königs übergeben habe, worin er sagt, daß er sich dem Strome der öffentlichen Meinung nicht länger entgegenstemme könne und entweder an die Spitze der Bewegung treten oder sich von ihr hinwegschwemmen lassen müsse.

Der „Great Eastern" kehrte am 17. October, nachdem er einige Reparaturen erfahren, von Milford Havon nach New-York zurück.

In Lancashire wurde am Samstag Musterung über 10,000 Freiwillige gehalten. Ueber 100,000 Zuschauer, größtentheils aus Liverpool, hatten sich eingefunden. Der Graf Derby und und sein Sohn Lord Stanley, in deren Park die Revue stattfand, wurden mit großem Enthusiasmus empfangen: sie bewirtheten die Milizen auf's Freigebigste.

Frankreich. Die französische Regierung soll eine diplomatische Note an die Schweiz gesandt haben wegen Beleidigungen der französischen Flagge in Genf. Die fragliche Beleidigung wurde von einem schweizerischen Volkshaufen begangen, als das Schweizer Gebiet von Savoyarden verletzt wurde, die ihn Proceßion zum Kaiser zogen, um ihn zu begrüßen.

Marseille, 30. August. Briefe aus Algier melden, daß 50,000 Araber zu Pferde, von allen Stämmen Algiers und selbst von Tunis, dem Feste zu Ehren des Kaisers beiwohnen und Manöver in großartigem Maaßstabe ausführen werden.

Paris. Aus der Sacristei der Kirche Notre Dame waren Preziosen im Werthe von 25,000 Fr. gestohlen worden, worunter das werthvolle Diamant-Kreuz, welches der Kaiser bei der Taufe des Prinzen der Kirche zum Geschenk gemacht hatte.

Paris, 27. August. Der Sultan ermächtigt seinen Gesandten in Paris, das Protokoll vom 3. d. M. zu unterzeichnen, welches in eine Convention umgeändert werden soll, vorausgesetzt, daß es Nichts enthalte, was einer fremden Intervention in die inneren Angelegenheiten der Türkei gleichkäme. Es geschah aus diesem Grunde, daß die Wünsche der Großmächte in Betreff von Maßregeln zur Verbesserung des Zustandes der christlichen Unterthanen der Pforte in einem zweiten und besonderen Protokoll niedergelegt wurden. Dieses Protokoll sollte nach dem ausdrücklichen Verlangen des türkischen Gesandten der Convention nicht einverleibt werden. Rußland bestand aber darauf, daß die Convention die Versprechungen zu Gunsten der Christen wiederhole, welche die Pforte in dem Pariser Congresse gegeben habe. Der Divan wollte dies nicht einräumen, da es eine Intervention in die innere Verwaltung der Türkei wäre. Die Pforte erklärt dagegen, daß sie, in Ausübung ihre Souveränetät, jede Anstrengung machen werde, um die Wünsche der christlichen Mächte zu erfüllen. Diese Vorverhandlungen haben die Unterzeichnung der Convention verzögert, worüber die Mächte nun aber zu einem Einverständniß gelangt sind.

Der „Moniteur" veröffentlicht die schon erwähnte friedliche Rede, welche der Kaiser in Lyon hielt.

Das Wetter war in Frankreich prachtvoll und wenn es zwei Wochen anhalten sollte, könnte man einen ausgezeichneten Weinertrag erwarten.

Brüssel, 30. August. Der Appellhof von Brüssel hat entschieden, daß es römisch-katholischen Geistlichen und anderen Personen gesetzlich nicht gestattet sei, Sammlungen für den Papst ohne Ermachtigung der Regierung zu machen.

Türkei. Beyrut, 22 August. Fuad Pascha hat 70 Personen, als Mitschuldige an den Metzeleien, hängen und 110 Polizisten und Soldaten erschießen lassen. 3000 Einwohner von Damascus wurden gezwungen, in die Armee einzutreten. 4500 Franzosen wurden hier ausgeschifft.

Damascus, 20. August. Heute Morgen wurden 167 Personen, welche an den jüngsten Metzeleien betheiligt waren und über welche das Todesurtheil verhängt wurde, hingerichtet; 57 wurden in dem frequentesten Stadttheile gehängt und 100 Polizisten auf einem freien Platze erschossen. Die Execution erfüllte die Stadt mit Schrecken; Alles blieb jedoch ruhig. Morgen werden die zu harter Arbeit Verurtheilten mit starker militärischer Bedeckung nach Beyrut abgeschickt werden, wo man sie sogleich nach Constantinopel einschiffen wird. Unter den Gehängten waren Brüder, Söhne und Eltern der ersten Männer des Reiches. Auf Rang wurde keine Rücksicht genommen. Morgen werden alle hauptsächlich Compromittirte verhaftet, vor Gericht gestellt und bestraft werden. Der kriegsgerichtliche Prozeß gegen Ex-Gouverneur Achmet Azher und andere Beamte ist im Gange. Das Urtheil wird sogleich vollzogen werden. Die Entflohenen werden in contumaciam verurtheilt und sobald man ihrer habhaft wird, bestraft werden. In der Armee herrscht die strengste Disciplin und die loyalste Gesinnung. Die Gerechtigkeit triumphirt. Vollkommene Ruhe herrscht in Syrien. In Sardi und der Umgebung ist die Ordnung hergestellt.

Telegraphische Nachrichten.

St. Johns, 17. Sept.

Das königliche Postdampfschiff Europa mit Nachrichten von Liverpool bis zum 8. und von Queenstown bis zum 9. September passirte Cap Race um halb acht Uhr am Sonntag Abend, wo die Yacht der Ver. Presse die Neuigkeiten an Bord desselben erhielt.

Dieselben sind von höchster Wichtigkeit. Der König von Neapel verließ die Hauptstadt am 6. September in einem spanischen Schiffe, um nach Gaeta zu gehen. Garibaldi stand an demselben Tage in Lacara, 28 Meilen von Neapel. Seine Ankunft daselbst wurde bestimmt am folgenden Tage erwartet. Die Stadt war ruhig.

London, 9. Sept. Ein Aufstand ist in Resacco (Kirchenstaat) ausgebrochen und die Insurgenten haben die päpstlichen Truppen geschlagen.

Ankunft des Dämpfers Kangaroo.

Großbrittanien. Die Anzahl der englischen Freiwilligen für Garibaldi war so groß, daß man nicht genug Geld auftreiben konnte, um sie nach Neapel zu schicken.

Neapel. Garibaldi traf am 5. in Salerno ein und wurde jeden Augenblick in Neapel erwartet. Man glaubte, daß am 7: eine Schlacht zwischen Cora und Salerno, wo die Neapolitaner eine feste Stellung eingenommen hatten, stattfinden werde; auch hieß es, die königlichen Truppen würden sich im Fall einer Niederlage nach Gaeta zurückziehen. Die Königin von Spanien hatte dem Bombenkönig eine Zuflucht in Spanien angeboten, die derselbe annahm.

Die Brig „Caldwell" soll zu Garibaldi übergegangen sein. Die Turiner Journale denunziren die Stellung der Armee Lamoriciere's, und fordern den Papst auf, seine Söldlinge zu entlassen. Einem Gerüchte zufolge hat Graf Cavour eine Note nach Rom gesendet, worin er dem Papst angekündigt, daß jede Ueberschreitung der römischen Grenze durch die päpstlichen Truppen als ein Act der Intervention betrachtet werden solle und daß Piemont sofort die Marschen besetzen werde. Die „London Times" bemerkt, daß der König von Neapel nur nach Gaeta gegangen sei, um zu überlegen, ob er nach Wien oder Madrid gehen solle.

Oestreich. Einem Gerücht zufolge haben 25,000 Mann Oestreicher den Befehl erhalten, nach Triest aufzubrechen.

Deutschland. Eine allgemeine Versammlung des Nationalvereins in Coburg nahm einstimmig ein Programm an, wonach die Centralgewalt an Preußen übertragen und ein deutsches Parlament zusammen berufen werden sollte.

Lokales.

Unser heutige Wochenbericht läßt sich für diesmal in wenige Worte fassen, denn Wichtiges oder besonders Erwähnenswerthes hat sich diese Woche, so viel uns bekannt ist, Nichts in Hermann zugetragen. Raub- und Mordanfälle, Einbrüche, großartige Schwindeleien u. dgl., wie sie in großen Städten täglich vorkommen, sind von hier nicht zu berichten, und wir freuen uns, daß dem so ist.

Die Fair mit ihren Bällen ist vorbei; die fremden Besucher, worunter mancher liebe, werthe Gast, haben uns verlassen und Alles geht wieder in seinem gewohnten ruhigen Gang, bis die herannahende Präsidentenwahl und die damit verbundene Aufregung wieder einige Abwechslung in das gemüthliche Stillleben der Hermanner bringen wird.

Unterdessen bereiten sich unsere Winzer auf die Weinlese vor, welche im Laufe der nächsten Woche an den meisten Plätzen beginnen wird. Die Küfer haben schon seit einigen Wochen alle Hände voll zu thun, um Fässer zu reinigen u. neue Gebinde für den zu erwartenden Most herzustellen, und wirklich haben unsere Weinbauer alle Ursache, sich auf die diesjährige Weinerndte zu freuen; denn so mit Trauben beladen wie dieses Mal haben wir die Weinstöcke noch nicht oft gesehen, und es ist kein Humbug, wenn wir sagen, daß wir in den umliegenden Weinbergen Hunderte von Stöcken gezählt haben, von denen durchschnittlich jeder eine Gallone Most geben kann. — Die letzten kühlen Regentage haben das Reifen der Trauben bedeutend befördert und von der außerordentlichen Süßigkeit derselben läßt sich mit Recht auf eine vorzügliche Qualität des daraus zu gewinnenden Saftes schließen. Ueber das zu erzielende Quantum läßt noch Nichts mit Bestimmtheit sagen, aber jedenfalls wird dasselbe, trotzdem, daß diesen Herbst schon für mehrere Tausend Dollars Trauben von hier aus versandt wurden, größer sein als je zuvor, da in den letzten paar Jahren hier und in der Umgegend bedeutende neue Weinanlagen gemacht worden sind, wie überhaupt der Weinbau in dieser Gegend immer größere und ausgedehntere Dimensionen annimmt.

Wir hatten diesen Sommer mehrmals Gelegenheit, einige der größeren Weinanlagen in der Nähe von Hermann zu besichtigen, und unsere Leser werden die Berichte hierüber, aus der talentvollen Feder des früheren Redacteurs dieses Blattes, — des Herrn Ernst Kargau, — gelesen, ohne Zweifel mit Interesse gelesen haben. Erst kürzlich noch hatten wir das Vergnügen — einer an uns ergangenen freundlichen Einladung folgend — die Weinberge eines unserer bedeutendsten Rebenzuchters, des Herrn G. Kuhn, in Augenschein zu nehmen. Die in einem anmuthigen, von Rebenhügeln und Wald umschlossenen Thälchen gelegene Farm desselben liegt kaum eine Meile vom hiesigen Courthause entfernt und bildet der Weg dahin, durch einen der schönsten Theile der Stadt führend, einen äußerst angenehmen Spaziergang. Die Weinberge des Herrn Kuhn befinden sich auf drei verschiedenen Punkten, wovon der höchstgelegene sich bis an den Fluß erstreckt und alle andern hoch überragend, eine prächtige Aussicht über die Stadt und die ganze Umgegend auf viele Meilen weit gewährt. Dieselben sind zum größten Theil mit Catawba und etwas Virginia Seedling bepflanzt. — Man konnte es auf den ersten Blick den Rebstöcken ansehen, daß eine kundige Hand sie pflegte (Hr. Kuhn hat das Winzergeschäft schon in Deutschland, am sonnigen Rhein, mit Vortheil betrieben); — diese Sorgfalt und Akuratesse überall, wohin man blickt, findet man eben nur bei Solchen, welche dem Weinbau mit Fleiß und Energie obliegen und demselben ihre ganze ungetheilte Thä-